

Heinrich Waegner
Metamorphosen
frei nach Ovid
E 321

VORWORT

(Die folgenden Grundüberlegungen sind einem ausführlichen Interview mit der Zeitschrift "Spiel und Theater" (Weinheim; Mai 1994) entnommen und sollen weder unser Stück erklären noch jemanden belehren. Sie stellen nur für den speziell am Schülertheater Interessierten dar, wie es bei uns ganz subjektiv zu gerade dieser Form der Produktion gekommen ist.)

Weshalb so "große" Stoffe spielen?

Es sind, glaube ich, nicht so sehr die großen Stoffe, die uns reizen, als vielmehr die mythischen Stoffe, die nach körperlicher Darstellung "schreien" und nicht nach klingelnden Hexametern oder gut gemeinten Ideologien. Aber je einfacher die Stoffe sind, desto größer werden sie wohl, denn sie müssen durch Bildersprache und fast schon ohne Text mitteilbar sein und jedem Zuschauer seine Lösung (Wiedererkennung) ermöglichen. Das Urmenschliche, das sich ja nie verändert und das sich dem modern-emotionsfeindlichen Menschen (wegen der rationalen Angst vor dem Kitsch bzw. Klischee) erst im entfernten Märchengewand und körperlichen Bild als akzeptabel oder gar echt präsentiert, reizt zum Bildermachen und transportiert dabei ganzheitliches und deshalb auch lustvolles Lernen.

Die Brisanz auch so alter Texte sei exemplarisch an der "Sintflut" erläutert: seit Menschengedenken ist da die Angst, vielleicht aber auch die intellektuelle Lust, sich vorzustellen, wie das Ende aussehen wird, das partikulare und das universale, was danach kommt und wie der Anfang war und wozu überhaupt alles, wenn es doch wieder vergeht. Soviele grundsätzliche Fragen auf einmal stellt der Mythos und versucht sie zu beantworten.

Und da mich nur dieses Alles oder Nichts interessiert, muß ich wohl als verstiegener Schulmeister damit leben, daß ich - gegen alle Beteuerungen zugunsten des einfachen, d.h. für Schüler machbaren Theaters - mich an eigentlich zu große Stoffe wage. Aber der Mut zum eigenen Widerspruch hat ja vielleicht auch seine Potenzen.

Entgegen der pädagogischen Ganzheitslüge von der

humanistischen Körper-Seele-Geist-Einheit ist unser Alltag akademisch-analytisches Denken und Reden. Mythische Geschichten, noch dazu durch theatrale Erarbeitung selber erlebt, sind dagegen unsere Sonn- und Feiertage (die es sonst ja auch nur noch auf dem Kalenderpapier gibt). Ich sehe dafür drei Gründe.

1. Die realistische Darstellung der sogenannten Problemstücke gelingt dem spielerisch wie menschlich unerfahrenen Schüler spätestens beim tragischen Höhepunkt nicht, wo nur der Höflichkeit wegen kein Gelächter statt der erwünschten Betroffenheit aufkommt, weil höchstens TV-Klischees geboten werden können.

2. Theater ist so viel mehr als nur Unterricht mit anderen Mitteln (und oft zu nicht theatralen Zwecken), als daß man vor dem Alles (oder Nichts) stehen bleiben könnte. Also haben wir doch schon unausgesprochen die Forderung nach dem umfassenden, dem großen Stoff. Theater in seiner ureigensten Form - sein Entstehung aus dem religiösen Ritus - ist eben auch mehr als nur ein geistreiches Hörspiel, denn es muß auch optisch Kunst bieten und im besten Sinne sinnlich (be-)rühren. Urtypische Situationen in verfremdetem Kontext (ferne Zeiten, Orte, Völker) sind einfacher als reale Situationen darzustellen und bieten unendliche (freie) Möglichkeiten der Darstellung, von der kreativen Hinzufügung der Schülerbefindlichkeiten bis zu deren geistreich-ironischen Anachronismen.

Wie entdecken Schüler diese Stoffe?

Ich weiß nicht, ob meine sicher spürbare Begeisterung die Schüler nicht nur einfach mitriß, ob sie froh waren, daß da etwas für sie Neues oder überhaupt eine Idee vorhanden war oder ob sie einfach dasselbe spürten wie ich, nämlich die großen körperlichen Spielmöglichkeiten. Vielleicht war es ihnen letztlich auch egal, womit sie auf die Bühne kamen; irgendwie traute man mir wohl auch den Erfolg zu. Keiner in der Gruppe wollte partout etwas anderes. Ein weiterer Grund für die erstaunliche(?) Akzeptanz von Mythen bei meinen Schülern wird auch sein, daß wir neben dem armen Theater gemäßen Spiel und Einsatz der Technik auch "arme Musik" machen, d.h. Obertöne-Singen und "Basis"-Instrumentengebrauch (z.B. leere Saiten der Geige, Trommel, Klappern u.ä., die jeder spielen kann, ohne das Instrument gelernt haben zu müssen).

Dabei verlangt es dem Schüler alles ab bzw. ermöglicht

ihm alles auszuprobieren, was er kann und was ihn bewegt. Die mythische Distanz erleichtert es, im Spiel auch unbequeme Erfahrungen über Leben und Sterben zu machen. Meine vorläufige(?) Schlußformel könnte also lauten: Theater wird poetisch durch Mythos, weil bildhaftes Denken und Lernen die tödlich einseitige Rationalität der modernen Welt auf ihr notwendiges Maß relativiert.

Das Spiel mit den Mythen, besonders in der absurd-grotesken Form, stellt allumfassend Welt dar, duldet keine geschönten Seichtigkeiten, aber auch keine geistigen Kraftakte im realistisch-politischen Tagesgeschehen.

Das Wichtigste ist, daß die Schüler sich die Stoffe ganz zu eigen machen, d.h. sie müssen sie möglichst historisch verstehen und (sich) für heute erklären. Daraus folgt, daß durchaus eigenwillige (kreative) Deutungen und Spielweisen einsetzen, die sogar meist eine völlig eigene Sprache (die der Schüler nämlich) erzwingen. Kollegen, denen ich im Vorfeld von diesem Projekt erzählte, machten durch leicht verunsicherte bis unverhüllt skeptische Mienen deutlich, daß sie den Stoff für eher lehrer- als schülerhaft ansahen. (Ich kann das auch verstehen, wenn ich an mein Lateinabitur denke ...) Aber wie sich mir bei der Erarbeitung der Spielspaß der Gruppe schon mitteilte, so wird er auch den reservierteren Zuschauern schnell "lebendig" erlebbar werden, es sei denn, sie verzeihen uns den kreativen Umgang mit dem hehren Original nicht. Texttreue sollte aber im Schultheater nicht das eigene Denken und Fühlen ersetzen.

Methodisch wird den Jugendlichen der Umgang mit fremden Stoffen erleichtert durch assoziatives Spiel mit Requisiten als visuelle Stützen für Publikum (z.B. Kopftuch für Dolch), aber auch relativ konkret (nämlich verfremdet): Tischtennisbälle für Früchte, farbige Papierstreifen für Wasser, Tränen, Blut, Spiel auf drei Ebenen: Rückwandprojektionen für Makrokosmos, Götterempore auf der Hinterbühne für Himmel, die Vorderbühne für Menschen und (Playmobil-) Spielzeug zur größenmäßigen Kontrastierung von Weltall und menschlichem Raum.

Heinrich Waegner, Dezember 1994

VORBEMERKUNGEN

1. Ovid

Ovids Werk umfaßt drei Phasen:

1. Erotische Jugendlyrik

1. Amores (20 v. Chr.)

2. Ars Amandi

3. Remedia Amoris

4. Medea

5. Heroides

2. Seine "Reifezeit"

1. Fasti

2. Metamorphoses

3. Seine Verbannung

1. Epistulae ex Ponto

2. Tristra (Autobiographie)

METAMORPHOSEN

Sammelwerk aus dem ersten Jahrzent n. Chr., bestehend aus 250 Verwandlungssagen, die Ovid selber verbrannt hat wegen seiner Vergrämung über die Verbannung nach Tomi ans Schwarze Meer (das Ende der Welt für einen Römer). Aber Freunde hatten Abschriften. Die Mythen sind scheinbar lose oder zusammenhanglos gereiht. Dennoch ist eine grundlegende Struktur durch 3 große Zeitabschnitte gegeben, die ihrerseits alle aus 12 großen Abschnitten bestehen.

1. Urzeit (451 Verse)

2. Mythische Zeit (über 10 Bücher)

3. Römisch-historische Zeit (ab 11. Buch)

Insgesamt läßt sich eine kreisförmige Bewegung von den Göttern zu den Menschen und zurück zu den Göttern (zuletzt Gott-Kaiser Augustus) feststellen.

Bis auf Pyramus und Thisbe sind wir im ersten Abschnitt geblieben und haben willkürlich die Stoffe ausgesucht, die uns am interessantesten oder am schönsten oder am spielbarsten schienen. Dabei haben wir einen Spannungsbogen geplant: Von der Schöpfung (mit vielen nicht ovidischen christlichen Anleihen) über den Umgang der Götter mit Menschen und dann Menschen "unter sich" bis zur Sintflut, die erste der Apokalypsen dieser Welt.

METAMORPHOSEN FREI NACH OVID

Personen

(In der Reihenfolge ihrer Auftritte)

Sprecher (Schöpfung)

Jupiter (Gott des Himmels u. der Erde)

Juno, Jupiters Frau/Schwester

Aurora (Morgenröte)

Neptun (Meeresgott)

Hermes (Götterbote)

Eva 1 (Kind)
 Eva 2 (Jugendliche)
 Adam 1 (Kind)
 Adam 2 (Jugendlicher)
 Schlange
 Inachus (Flußgott, Ios Vater)
 Io (Mädchen)
 Argus (4 Darsteller)
 Phaëton
 Sol
 Mutter Erde
 Klymene, Phaëtons Mutter
 Pyramus
 Thisbe
 Löwe
 Fischer
 Fischerin
 Die Zeit (Schlußsprecher)
 (Rollendopplungen sind beliebig möglich, weil viele "Rollen" nur kurze Soli sind, die jederzeit aus dem Chor heraus und in ihn zurücktreten können)
ZUM BÜHNENBILD:
 Die Bühne könnte in der Mitte hinten abgestufte Podestaufbauten haben, wobei auf der obersten Ebene der Thron Jupiters steht und evtl. ein kleiner, elektrisch drehbarer und durch eigenen Spot beleuchteter Globus. Rechts und links, eine Stufe tiefer, ist der "Himmel" der sonstigen Götter. Davor, wieder eine Stufe tiefer, sitzen die Halbgötter. Die Mitte ist frei, so daß unter dem Thron von Jupiter eine Höhle entsteht, aus der der Fluß(halb)gott Inachus kommt. Vorne ist sie durch ein schwarzes Tuch verhängt, das von hinten beleuchtet die Höhle erst sichtbar werden läßt.
 An der Rückwand können Sonne und Mond und Sterne aufgehängt werden oder als Projektionen bei Bedarf erscheinen. Hierfür eignen sich sog. Gobo-Profilscheinwerfer, in die Metallscheiben eingeführt werden können, in die Muster (z.B. Sterne) gefräst wurden. Evtl. lassen sich auch mit durchlöchernden und geschwärzten Folien auf dem Overhead-Projektor Nachthimmel erstellen.
 Links vorne steht ein vergoldeter Bilderrahmen, der z.B. auf einen alten, schwarz gesprayten Kartenständer montiert ist und so quasi schwebt. Er ist von vorne unsichtbar präpariert mit einem Brett auf der Oberseite (auf das die Playmobil-Kuh und der Weidezaun gut

sichtbar gestellt werden können). Darunter hängt, ebenfalls vorne unsichtbar, ein lose verbundenes Doppelschild mit dem farbigen "Apple" Logo und dem Wort "Apple". Es ist zusammengeklappt und mit einem starken Draht in einer Öse verhakt, der unsichtbar mit einer Schnur ausgelöst werden kann, so daß zuerst das Apfelbild plötzlich in den Rahmen klappt und dann von selbst der daran befestigte Firmenname Apple mit zeitlicher Verzögerung. Nach Gebrauch wird dieses Doppelschild ausgehängt, denn es soll später noch ein großer alter Wecker an zwei Ösen eingehängt und wieder abgenommen werden können (s. Phaëton). Unsichtbar am unteren Rahmenteil ist von links und rechts ein gekrümmter Draht angeschraubt, der sich hochklappen läßt und dann wie ein Regenbogen im Bild(errahmen) sichtbar wird. Der erste Sprecher demonstriert an ihm die Wölbung des Himmels. Am höchsten Punkt läßt sich ein Playmobil-Pferdegespann mit 4 Pferden, Streitwagen und Wagenlenker drehbar befestigen, so daß der Vater Sol seinen Sohn Phaëton gewissermaßen im Modell vorführen kann und dabei die Himmelsdimensionen klar werden, während der Sohn "live" von imaginären Pferden gezerrt, hin und herwogt. Nach unten ist der Rahmen bis zum Boden mit einem schwarzen Tuch verhängt, mit dem der erste Sprecher die "klumpige" Erde (das brodelnde Chaos) andeuten kann.

Rechts liegt zuerst ein mannshoher Baum mit gestutzten Ästen. Jupiter richtet ihn später auf, wenn er die Götter zu Baummodellen hingestellt hat. Er bleibt da für alle Szenen stehen.

Für den Schlußsprecher ("Zeit") könnte unsichtbar ein Küchensieb mit Mehl an der Decke befestigt werden, das ebenfalls unsichtbar durch Seilzug so gerüttelt werden kann, daß der Sprecher unter dem Staub "der Jahrtausende" quasi "versteinert".

ZUR KOSTÜMIERUNG:

Basisausstattung sind schwarze Hosen und schwarze T-Shirts, barfuß; lange Haare liegen fest(!) am Kopf an, so daß die Gesichter (Augen!) immer sichtbar sind. Dazu treten einzeln nach Bedarf zusätzliche Kleidungsstücke: Thisbe muß zu gegebener Zeit ein Kleid überziehen, Aurora eine rosa Stola und eine riesige Sonne als Gesicht vor den Kopf halten, Io ein weißes Kleid, der Löwe eine Löwenmaske, Jupiter ein schwarzes Jacket, die 4 Argos-Darsteller halten je ein geschwärztes Küchensieb als

"Fliegenaugen-Maske" vor ihr Gesicht, der Io-Chor holt sich BILD-Zeitungen zum Spiel, Phaëton ein Steckenpferd.

Die Noten zu den Liedern finden sich im Anhang.

REQUISITEN

- 4 Fechthelme oder geschwärzte Küchensiebe (Argus)
 - Steckenpferd
 - Heiligenschein, elektrifizierbar
 - a. unbeleuchtet Juno
 - b. beleuchtet: Jupiter Scheinheiligenschein
 - c. Strahlenkranz Sol und dann Phaëton
 - d. Io (unbeleuchtet)
 - Tischtennisbälle weiß/schwarzrot
 - Fernglas: als Junos Busen, wird zum echten Fernglas
 - Globus
 - Playmobil a. Kuh b. Zaun c. Sonnenwagen
 - APPLE (als Wort und als farbiges Markenbild)
 - Regenbogen (Lichtschlange? Prisma?)
 - Kuhkopf aus Papmasche
 - Tücher schwarz: Chaos, Beerdigung Pyramus und Thisbe
weiß: Fluß (Inachus; Pyramus und Thisbe); Nebel (Io)
blau: (Fluß); Wasserstandsmeldungen (Sintflut)
Globus, Baum verhängen; vorne Meer für Boot
 - Hermes: Hut, Stab, Fuß-Flügel, Panflöte
 - Juno: großer Hut, chic
 - blaue Tränenbänder (Ichachus)(Io)
 - rote Blutbänder (Pyramus und Thisbe)
 - Tonscherben für Abstimmung mit Publikum
 - Verkehrsschild: Starkes Gefälle (Phaëton)
 - silberne Mondsichel (P&T)
 - rosagoldene Sonne für Aurora
 - rotes Hals-/Kopftuch (P&T: Geschenk für Thisbe, Löwe zerbeißt es, beide verwenden es als "Dolch")
 - Eiseneimer mit Schraube für rostige Türangel (P&T)
oder: Luftballon-Geräusch
 - 3 Zack für Neptun (Gabel?)
 - Jupiter Blitz, Goldreif, elektr. Heiligenschein
- Zum Autor:
Heinrich Waegner, Jahrgang 1942, macht seit seiner Studentenzeit in den Spät-Sechzigern Amateur- und Schultheater. Als Workshopleiter liegt ihm am meisten "das Spiel vor dem Text" am Herzen. Fast alle seine Stücke, die er meist zusammen mit und deshalb auch präzise für seine Spielgruppen entwickelte, sind verfügbar in "Spiel und Theater" der Theaterzeitschrift des Deutschen Theaterverlags:

"Gilgamesch" (s&T Heft 146/147)

"Lemminge oder das Brett vorm Kopf" (s&T 131)

"Heart-Herz" (s&T 152)

oder finden sich in seinem Sammelband beim Kalliope Verlag Siegen:

"Schul- und Amateurtheater. Kommentierte Stücke aus der Spielpraxis" (1989)

Ferner sind erschienen:

-"Guano oder die Odyssee der Vögel" (1989 beim Grafensteinverlag und Telari Theaterverlag München, als Hörspiel beim WDR, 1991)

-"Von innen nach außen über den Körper zum Spiel" (1994 beim Klett-Schulbuchverlag Stuttgart)

Seine der Konkreten Poesie nahestehenden experimentelle Lyrik ist zu finden in:

-"Gespaltenes Deutsch. Grammatische Lyrik zur Gegenwart." Kalliope Verlag Siegen, 1984

-"Standortungen", Verlag der Handzeichen Alfeld, Frühjahr 1995

SZENENFOLGE

1. Schöpfung
Song
2. Io
Song
3. Phaëton
Song
4. Pyramus und Thisbe
Song
5. Sintflut

I VORSPIEL

(Das Chaos)

Musik: Geige (leere Saiten), Flöte, wenige Töne, oft Glissando nach unten oder Gitarre mit im Ton nach unten gedrehten Baßsaiten (vgl. indische Ghitarra). *Schwacher Sternenhimmel, diffuses Weltall. "Gewusel" - Die Spieler liegen unter schwarzen Tüchern und beginnen sich sacht zu bewegen, wobei dann auch die seidenen Tücher sacht wie Weltatem bzw. Meeresrauschen rascheln: Erst hört man nur den Atem (Luft), dann die Stimmen und dann sieht man sie sich physisch bewegen (in Zeitlupe aufstehen [sich "hochatmen"], bis sie Nebel darstellen.*

Auf der kaum beleuchteten erhobenen Hinterbühne "zieht" Jupiter die Fäden seiner Schöpfung, wie bei imaginären Marionetten.

II

Erzähler (oder Chor oder Jupiter)

(Steht hinter dem Bilderrahmen, nimmt den herunterhängenden Stoff wie einen brodelnden Klumpen in die Hand und läßt ihn zuletzt fallen. Er flüstert geheimnisvoll:)

Vor dem Meer und der Erd' und dem allumschließenden Himmel,

War im ganzen Bezirk der Natur nur ein einziger Anblick, Chaos genannt, ein roher und ungeordneter Klumpen. Wo die Erde nun war, dort war auch Luft und Gewässer.

Doch nicht zum Stehen war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,

Noch voll Lichtes die Luft: kein Ding hatt' eigne Gestalt noch.

Dieses nunmehr entwickelt, und frei aus der blinden Verwirrung,

Schied Gottheit in eigenen Räumen, und stiftete Frieden und Freundschaft.

Siehe die feurige Kraft des gewichtlos wölbenden Himmels

schimmert' empor, und wählte den obersten Ort in den Höhen.

(schwaches Licht)

Ihm ist nahe die Luft, wie an Leichtigkeit, also an Wohnung.

Dichter denn beid' ist die Erd', und zog den gröberen Urstoff,

Niedergedrückt durch Schwere von sich; die umflutende Nässe

Nahm den äußersten Sitz, und band den gediegenen Erdkreis.

Jupiter

Es werde Licht

Der "Nebel" verzieht sich und gibt den Blick frei auf einen sich drehenden Globus, der vorher verdeckt bzw. unbeleuchtet war.

(Spot auf Globus)

(Er dreht den Globus rechts herum, stutzt.)

Sonnenaufgang Ost - hm.

(Dreht ihn links herum.)

Da fehlt doch noch was... Juno!

(In Gedanken)

Was sagt denn die Bibel dazu?

Juno

Die was? - Na, Jupiter, willst du das Chaos lichten?

Jupiter

Stelle dich doch mal eben zu Füßen des Olymp, bitte?

Juno

(Horcht auf)

Eine neue Stellung?

Jupiter

Nein, Juno; und jetzt die Arme etwas heben bitte.

(Modelliert sie zu einem Baum mit zwei starken Ästen.)

Juno

Ach, immer macht mein Ehegatte Experimente mit seiner Frau. Was soll'n der Quatsch jetzt schon wieder?

Jupiter

So, einen Moment stillhalten. - Hermes! - Wir machen heute ein Familienporträt.

Hermes

Vater?

Jupiter

(Formt ihn auch zu einem Baum)

Hermes

He, was iss, Dr. Frankenstein?

Jupiter

(Unbeirrt)

Ein botanisches Experiment. - Aurora!

Hermes

Wußte ich's doch.

Juno

Sohn, da müssen wir durch! Papa erfindet gerade die Flora, genial...

Hermes

(Zuckt mit den Schultern)

Na dann, erwachsen werden heißt nur, daß die Spielzeuge komplizierter werden...

Aurora

(Mit geröteten Wangen, macht einen Knicks)

Jupiter hat mich gerufen?

Jupiter

Aurora, du Morgenröte, ich brauche dein Frühlingslächeln.

Juno

Ohne Sonnenschein kein Tierheim.

Jupiter

(formt auch sie zu einem Baum)

Tiere? - Danke Juno. Erst schuf er die Pflanzen.

(schnippt mit dem Finger. Eine Folie mit unzähligen Farbtupfern auf Overhead verwandelt die gesamte Bühne in einen Wald, die Götter stehen als Bäume darin.)

Jupiter stellt einen echten Baum dazu, dann schnippt er noch einmal.)

Dann erschuf Gott die Tiere.

(Verschiedene Tiere wachsen aus den Tüchern bzw. kommen von allen Seiten herein und weiden gemächlich, beschnuppern sich)

Die Krone der Schöpfung aber bildeten die Menschen.

Und es herrschte ewiger Frühling.

Klein-Adam und Klein-Eva kommen herein mit Teddybär und Spielzeugente oder Schnuller (die jüngsten Spieler)

Adam

Was benennen wir denn mal heute, wieder Pflanzen oder vielleicht mal Tiere?

Eva

Langweilig; erst immer nur Äpfel essen und Nektar und Honig, und dann Namen erfinden. Jeden Tag dasselbe. Das soll das Paradies sein?! Das ist doch Stumpfsinn. - Können wir nicht mal was anderes machen?

Die Bühne ist immer heller geworden und das Paradies (Tiere und "lebende" Pflanzen) hat sich verteilt, bis Adam und Eva allein sind. Da lockt sie die Schlange am Baum zu sich: (Eine Spielerin sitzt mit dem Baum zwischen den Beinen und spielt Schlange mit dem Arm/Hand; zwischen Zeigefinger und Daumen hält sie einen Apfel und lockt, kokett nur halb verdeckt.)

Schlange

Kommt, Kinder; hier gibt es leckere Äpfel.

Adam

(Hält Eva zurück, flüstert)

Das ist der verbotene!

Eva

Ach, nur einmal; schau mal, wie rot er leuchtet.
(Scheuer Blick nach Jupiter auf der Hinterbühne)

Gezählt hat er sie ja gewiß nicht.

Adam

Eva, du versündigst dich. Eben hast du noch geklagt wegen der Apfeldiät. Wir sollten lieber die Dinge beim richtigen Namen nennen: Die Schlange ist der Teufel.

Eva

Beim Namen nennen? - Sag ich ja. Das ist ein Apfel und ein Baum, also habe ich gerade den Apfelbaum erfunden.

Adam

Den Namen; Gott hat den Baum erschaffen.

Schlange

Und was für ein Apfelbaum! Gütiger Gott! Der Baum der

Erkenntnis und der Begierden.

Eva

Siehst du, der Erkenntnis, da werden wir schlau davon.

Adam

Es ist aber auch der Baum der Begierde.

Eva

Na, durch Schaden kann man auch klug werden; man muß die Sünden nur immer hinterher alle bereuen. Was ist nun?

Die Schlange macht lockende Bewegungen mit dem Apfel in der Hand. Eva greift sich den Apfel und beißt hinein, reicht ihn Adam. Da kommt eine schon ältere Eva (Eva 2) und "löst" sie "ab". Adam, der widerstrebend doch danach greift und hineinbeißt, wird auch "abgelöst" durch älteren Adam 2: Sie wurden durch den Apfel sofort erwachsen (Metamorphose).

Jupiter

(und alle anderen Götter sind aufgesprungen)

Raus!

(Das bunte Paradieslicht erlischt.)

Adam 2 und Eva 2:

(erschrocken, kleinlaut, gehen quer über die Bühne, drehen sich oft um, halten an und drehen fragend ihre Gesichter zu Jupiter, ob er es denn wirklich so streng gemeint hat; aber er steht mit ausgestrecktem Zeigefinger unerbittlich da. Als er sich endlich setzt, atmen sie erlöst, aber noch kleinlaut in der kahlen Umgebung auf.

Adam

Siehst du, du bist schuld.

Eva

Ach, wegen eines einzigen Apfels ...

Adam

Es geht eben ums Prinzip.

Eva

Willst du jetzt Gott spielen?

Adam

(Schaut sie plötzlich intensiv an)

Wenn du wütend bist, wirst du richtig schön.

Eva

(Fast weinend)

Chauvinist!

Adam

(Legt fürsorglich seinen Arm um sie.)

Nicht weinen, es wird alles gut. Wir haben doch uns.

Eva

(Schaut auf und furchtsam umher und schmiegt sich an seine Brust.)

Schenk mir dein Herz.

Adam

Mein Herz?

(Klopft Taschen ab, zuletzt Brusttasche)

Ah, Moment mal.

(Geht zurück zum Baum; Jupiter erhebt sich drohend; aber Adam nimmt nur den Teddy wieder auf und schenkt ihn Eva.)

Eva

(Lächelt dankbar und stopft ihn sich unter den Pulli.)

Mein Herz.

Adam

Mein Herz.

Eva

Dein Herz, mein Herz.

Adam

Unser Herz.

Eva

(Das "Herz" ist in Bauchhöhe gerutscht.)

Oh!

Adam

Oh! Oh!

(Bedenklich)

Eva

Oh, oh, oh...

(Ihre kleinen Glücksschreie gehen über in Wehen. Dazu macht sie Preßbewegungen im Stehen, während ihr Adam stehend sekundiert und sie auf sein Knie setzt. Beide stehen halb hockend, aber frei. Sie "gebirt" den Teddy als Baby, den er ihr liebevoll reicht. Er betrachtet den Stummelschwanz.)

Adam

Eine Junge.

Eva

(Lieb)

Abel.

Adam

Kein Abel.

Eva

Doch Abel.

Adam

Cain.

Eva

Kein Cain.

Adam

Es steht doch so in der Bibel.

Eva

Ach so. Na denn, Cainchen...

III IO SONG (vgl. Anhang)

War die Schöpfung zwar gekrönt,

mit Moral doch nicht verwöhnt:

Das erste Kind gezeugt vom Menschen

hatte schon ein tödlich Händchen,

tyrannisiert das ganze Ländchen.

Bruder Cain schlug Bruder Abel,

begann den Lasterweg nach Babel.

Ob das man gutgeht: soviel Sünde?

Das Bad nicht rausschwemmt mit dem Kinde,

ob Gott nicht doch was Bessres finde?

Apokalypse fordern Götter,

oder finden sich noch Retter?

Ovid macht sich keine Sorgen;

bei ihm wird es einfach Morgen,

tät' sich nur um's Versmaß sorgen.

In Ovidens Mythenschloß

sehn wir Inachus, Göttersproß,

in seiner grauen Grotte greinen,

sich ein ganzes Flußbett weinen,

sich mit dem Ozean vereinen.

Des Flußgott's Tochter ist in Not,

bei der Ovid wird selbst noch rot;

Io ist schön, doch bieder,

heiratet bestimmt lieber

den, der ihr tastet am Gefieder.

IV IO UND JUPITER

Inachus, Vater der Nymphe Io, der Gott des Stromes. Er weint (d.h. aus seinen Augen "strömt" eine Quelle, der Fluß), weil Tochter Io verschwunden ist. Blaue Bänder rollen aus seinen Augen und vereinigen sich zu einer breiten blauen oder weißen Stoffbahn als Fluß vom Podest herunter auf die Bühne. (Oder scharf blau ausgeleuchtet.)

Jupiter

Inachus, Stromgott, was hast du? Nach wem weinst du dir die Augen aus?

Inachus

Ach, Jupiter, meine Tochter ist seit Tagen verschwunden, und morgen soll doch ihre Hochzeit sein.

Jupiter

(Horcht auf, sieht sich um und erkennt Io am Fluß nahe am Wäldchen. Schnalzt mit der Zunge.)

So, Io ist also weg.

(Beiseite:)

Bei mir, die muß ich haben.

(zu Inachus:)

Gräme dich nicht, Alterchen,

(zweideutig)

ich werde sie schon finden.

Inachus

Ich danke dir.

Jupiter

(Springt vom Olymp auf die Erde herab und stellt sich hinter den Baum, an dem Io Früchte (Äpfel?) pflückt oder schmückend hingängt. Als sie ihn bemerkt, erschrickt sie und will um den Baum herum fliehen, aber mit einem angetäuschten Ausfallschritt fängt er sie schnell.)

Du schönste aller irdischen Jungfrauen, Tochter des großen Flußgottes Inachus, komm, ich geleite dich nach Hause durch dieses schattige Wäldchen.

(Anzüglich)

Laß uns nur erst ein wenig ruhen, denn weit ist der Weg.

- Du bist herrlich wie eine Göttin.

Io

(Weicht aus. Aber Jupiter fängt sie.)

Jupiter hängt weißes Tuch über den echten Baum (Nebel) und stellt Io dort. Man hört ein Kußgeräusch und gleich darauf ein erschrecktes "Hach!" hinter dem Baum. *Der Chor stand bisher regungslos hinter Bildzeitungen rechts und links an den Seiten. Durch das Kußgeräusch erwacht, reißen sie die Zeitung ruckartig nach unten und gaffen.*

Chor

Jupiter hemmte die Flucht der scheuen Io mit Nebel und beschämte in heimlichen Wolken die Jungfrau.

Jupiter

(Er legt Io das weiße Tuch über.)

Ich wollte Io mit göttlicher Wonne überschütten, doch sie rannte davon, allerdings in die falsche Richtung.

(Er fängt ganz sachte an zu lachen.)

Der Chor lacht schadenfroh mit und erzählt sich, in eigenen Worten den Skandal, z.B.: Hast du schon gehört? - Mit Liebe überschütten! - War sie doch selber schuld.- Man geht eben nicht alleine auf die Weide. - Ihr

Vater wird sich ja freuen.- Es soll ein Gott sein. - Er sieht ja nicht schlecht aus. - Ganz schön raffiniert, baggert Jupiter an und macht auf Unschuldslamm. - Hoffe nur, daß sie nicht vom ersten Kuß gleich sterben muß!

(Langsam alle ab)

Auf der Hinterbühne wird es jetzt hell und Juno (Saturnia), seine Frau/Schwester (Tochter des Saturn) hat einen monströs spitzen Busen, in den sie greift und ein Fernglas hervorzaubert. Mit diesem schaut sie saturn-zornrot auf den Nebel:

Juno

Wie? Ein Nebel ohne Fluß, ohne Sumpf? Ich werde gekränkt!

Chor

Weil sie die Schliche verstand des oft ertappten Gemahles

eilt sie in Sorge zur Stätte des Eh'bruchs.

Doch Jupiter, gewitzt, verwandelt Io in eine *(ironisch)* Kuh.

Mit einem Fußballfan-Nebelhorn tutend stürmt Juno auf die Erde. Sie spricht den fliehenden Chor als Zeugen an. Jupiter erschrickt und steckt Io eine Blume ins Maul und gibt ihr einen Kuhkopf in die Hand.

Io

(Liegt winselnd am Boden wie ein getretener Hund, gedemütigt, ein Häufchen Elend.)

Muh.

Jupiter

(setzt sich kitschig-elektrifizierten Schein-Heiligen-Schein aufs Haupt.)

Juno

(unschuldig)

Woher ist die schöne Kuh? Wem gehört sie?

Jupiter

Ähm - Die stand hier so rum.

Chor

(Aus dem Off)

So spricht er wahr und doch gelogen.

Juno

Schenke mir das lieblich Tier, gib sie mir.

Chor

Jupiter zögert, denn grausam ist's, Geliebte zu schenken

B: Dennoch versagt er nicht die Kuh, denn Verdacht zu erregen, wagt selbst ein Gott nicht gegen seine Frau.

A: Juno empfang die schöne Verführerin. Doch entschwand nicht ganz ihr die Furcht, denn sie war

selbst als Kuh noch schön.

B: Nicht arglos ruft sie Argos, den Wächter mit hundert Augen:

Argos

(1 Spieler mit 4 Fechthelmen (bzw. schwarz gesprayten Mehlsieben) oder 4 Spieler in einem Kopffüßler mit Fechthelmaugen sich ständig drehend, dazu Flaschen blasend (dumpf-mystische Töne: Hirten-Panflöte des Hirten Argos). Jupiters Sohn (Hermes) verdeckt sie einzeln beim Geschichten-Erzählen, aber immer wieder werden Augen wach.

Chorführer

(stellt Spielzeugkuh auf den Bilderrahmen und drückt ihren Kopf herunter.)

Wie immer er sich stellt; er schauete immer auf Io.

Tags läßt er sie weiden,

(drückt den Kuhkopf herunter)

nachts schließt er sie ein.

(stellt Weidezaun um sie.)

Nackter Boden ist ihr Lager und schlammiger Bach ihr Trunk.

Und sie erschrak von dem Getön, vor den eigenen Lauten sich fürchtend.

Sah sich im Spiegel des inachischen Ufers ihrer Kindheit: sah die Hörner, erschrak und zuckte bestürzt vor sich selber.

Nicht Inachus selber erkennt sie. Dennoch folgt dem Vater sie nach [...] läßt sich anfühlen, leckt ihn am Knöchel und küßt die Hände des Vaters. Kaum auch hält sie die Tränen. Aber ein Schriftzug, den der Fuß im Staube gezeichnet, gab die traurige Kunde des umgewandelten Leibes.

(Sie schreibt Io auf den Boden.)

Inachus

Weh mir Armen. O weh! Lieber tot als eine Tochter-Kuh.

Chor

Und an den Hörnern hangend der seufzenden Kuh klagt er,

daß sie nicht antwortet und daß umsonst die Hochzeit gerichtet,

denn ohne Enkel, der Freude des Alters, möchte er sterben,

weil Io einheiratet in eine Herde.

Inachus

Weh mir, warum bin ich nur ein Gott und darf deshalb nicht sterben.

Chor

Da entreißt der funkelnde Argos der Kuh den Vater.

(Er schleift Inachus davon)

Vom hohen Bergsitz erträgt nicht der Gott den Anblick des Jammers,

auf keine Kuhhaut geht der Schmerz, den sie kuhäugig erleidet.

Und Jupiter sendet den Sohn, Hermes, mit geflügelten Beinen

in Eile. Mit schlafbringendem Stabe und schirmendem Hut

sprang er behende von Jupiters Burg zur Erde herab.

Um Argos einzuschläfern, berührt er die Augen mit seinem Stabe. Doch wenn ein Teil der Augen sich

schließt, erwachen die anderen wieder mit Leben. Doch endlich schläft Argos.

Hermes

(berührt die Augen des Argos mit seinem Zauberstab.)

Chor

Und Hermes schlägt ab das Haupt des Argos und stürzt den Blutenden vom Felsen und rötet die zackige Klippe.

(Er klebt den 4 Argospielern rote Röllchen an, die beim Herunterfallen Blutströme darstellen. Sie taumeln davon.)

Juno

Argos, du ruhst, und das Licht, das so vielfach leuchtend dir strahlte, ward gelöscht; und zugleich die 100 Augen verhüllt.

Chor

Doch argwöhnisch, rachsüchtig jagt sie die Kuh mit Erinys,

der Rachefliege, die sie sticht und sticht, bis sie

verwundet am fernen Nilus in ägyptischer Verbannung schluchzend endet und muhend betet, erlöst zu werden.

(Erinys verfolgt und sticht sie mit Stricknadel).

Jupiter

(Umschlingt beim Anblick dieses Jammers den Hals seiner Gemahlin)

Juno, ende den Jammer. Ich verspreche dafür, dich niemehr zu kränken.

Chor

Und unter den Küssen glaubte die Göttin dem Gemahl,

was sonst sie nie glaubte, begnadigte Io, die ihre

menschlich-weißschimmernde Gestalt zurückgewann.

Io

(zieht in Zeitlupe das weiße Tuch ab und richtet sich

langsam auf.)

Chor

Verbannt am Ende der Welt aber muß sie bleiben,
als Priesterin zwar verehrt, aber nie mehr sah sie die
Heimat
oder den Vater. Denn wer will sie jetzt noch heiraten,
eine Schwangere? Außerdem hat sie immer noch Angst,
den
Mund zu öffnen, damit nicht doch noch Gebrüll statt
liebliches Wort ihr entweicht. Hoch nun prangt sie als
Mahnmal für göttliche Liebe als Göttin.

*Io hat das weiße Tuch wie eine vornehme Toga
übergeworfen. Dann verlischt das Licht und in
Überblendung sieht man einen Sternenhimmel mit dem
Bild des Stiers.*

V PHA-TON SONG (=Io Song, vgl. Anhang)
*Ein kleiner Chor (ein Mädchen und ein Junge) singen
den Text, der Rest summt die Melodie eine Strophe lang
voraus und "tanzt" eine Runde um die Bühne: Auftritt
von seitlich hinten mit dem Rücken zum Publikum und
dann vorne frontal zum Publikum seitlich ab; immer ein
Fuß vorwärts, 45- Drehung, rechtes Bein nachziehen,
Drehung. Falls der Text nicht reicht, kann noch eine
Strophe gesummt werden.*

Io hatte bald den Sohn
Jupiters Liebeslohn.
Dieser, Epaphus, hat 'nen Freund
der's immer ehrlich mit ihm meint.
Der's meistens ehrlich mit ihm meint.
Phaëton hieß der junge Mann
und gab ein wenig an
als Sohn vom Sonnengotte Sol,
genannt Phoebus. Das tat ihm wohl.
oder auch Helios. Das stand ihm wohl.
Natürlich reizt sowas im Spiel
zu kleinem Spott oder auch viel.
Dann trieb's los Sohn zu weit.
Das hat die Freunde fast entzweit.
Das hat die Knaben fast gereut.
"Du glaubst auch alles, was du hörst,
und du auf falschen Vater schwörst.
Du bist gar nicht von ihm!"
Phaëton nahm das schweigend hin.
Phaëton nahm das wortlos hin.
Zu seiner Mutter stürzt er, fleht,
zu wissen, wie's um Vater steht.

Mama Klymene auch empört
ihm Phoebus' Vaterschaft beschwört.
Mit Helios' Abstammung betört.
"Geh hin und frag im Schloß aus Fels
nach Phaëtons Vater, frag Sol selbst."
Der arme Junge mit Wissensgier
eilt bis zum Rand der Erde hier.
Eilt in den lichten Himmel schier.

*(Klopfen auf Gitarre für sich annähernde
Reitergeräusche;*

Klopft an die Palasttür [Gitarre, Podeste]. Großes Tor
(Vorhänge) tut sich auf. Der Chor trippelt schnell zurück
auf die Bühne, einer hängt einen laut tickenden Wecker
in den Rahmen und beginnt von einem Bein aufs andere
zu kippen und zu zählen: "Ticky tick...")
*In Sols Haus stehen die Minuten Stunden, Tage, Jahre
etc.*

Phaëton

*(bleibt demütig und geblendet vom Gegenlicht hinter
Sols Thron vorne stehen.)*

VI ZEIT-RAP

*(Jede Einheit wird vom neugierigen Phaëton einzeln
bestaunt, während die anderen erstarren. Zuletzt tickt
die große "Zeitmaschine" gleichzeitig.)*

1

Ich habe den Sekudentick,
Tickie-Tick, Tickie-Tick, Tickie-Tick, Tick, Tick,
Und bin auf dem Sekudentrip,
Tickie-Tick, Tickie-Tick, Tickie-tickie-tickie-Tick.

2

I am the minute-man, I go as fast as I can
Und hab' ich sechzig Stops zwar, sechzig mal pro Runde,
komm' ich doch immer pünktlich an zu jeder vollen
Stunde
(große Sanduhr)

3

Wir sind die Gezeiten und wiegen schon seit Ewigkeiten
Mutter Erde sanft im Arm und halten Mensch und Tiere
warm

4

Ich bin der Tag und schlafe in der Nacht
vom Aufsteh'n und zu Bette geh'n bin ich ganz geschafft

5

Die Woche, das bin ich, jawohl, sieben ganze Tage.-
Sechs der Tage sind voll Plage, wochenlange Plagetage.
Doch Sonntag soll man ruhn, da kann selbst ich nichts

tun

6

Wir sind das lange Jahr und das hat vier Zeiten,
doch meistens regnet es in unsern Mittelbreiten:
*(Sämann streut Samen; jugendlich mit Blumen im Haar
der Frühling)*

der ewge Frühling im Paradies schmeckt im Sommer
doppelt süß

*(„der nackende Sommer, im Schmuck umwindender
Ähren“)*

der goldne Herbst mit Frucht und Most gibt Sicherheit
vor langem Frost

(ein Spieler mit Zweig reißt einzelne Blätter ab)

*(„Und der beeiste Winter, umstarrt von grauendem
Haupthaar.“)*

7

Wir drei sind das Leben, vierbeinig als Baby eben
zweibeinig zum Zeugen, dreibeinig-alt beim Beugen
(Sensenmann hackt wie Spieluhr zu)

8

Ich bin die Ewigkeit. Milliarden Jahre? Kleinigkeit.
Milchstraßenbummel und Supra Nova-Rummel
hab ich gesehn und überlebt. Und wenn ihr mir 'ne
Chance gebt
lebe ich noch Trillion'n Jahre, putzmunter ohne Bahre

Alle

Ich bin Zeit, du bist Zeit, er, sie, es hat keine Zeit
Wir sind Zeit, ihr seid Zeit, sie sind Zeit zu keiner Zeit.

VII PHA-TON

Sol

*(Mit Echo, das durch synchrones Sprechen mit dem (Teil-
)Chor hervorgerufen wird.)*

Was willst du, mein Sohn Phaëton?

Phaëton

Du mußt mir beweisen, daß du mein Vater bist.

Chor

Phaëton sprach's und der Vater enthüllte sich aller
Bestrahlung,
Welche sein Haupt umglänzt', und gebot ihm, näher zu
treten.

Sol

*(Jetzt auch ohne Echo, nachdem das blendende
Gegenlicht hinter Sol verloschen ist. Jetzt sieht man ihn
wie einen kleinen Buben auf seinem riesigen Thron auf
einem Steckenpferd sitzen. Vielleicht hat er eine
Sonnenstrahlenkrause um den Kopf.)*

Deine Mutter Klymene hat es dir ja schon gesagt; du bist
mein Sohn. Als Beweis gewähre ich dir jeden Wunsch.

Chor

Kaum war alles gesagt; da wünscht' er den Wagen des
Vaters

Einen Tag, und die Lenkung der fußgeflügelten Rosse.

Phöbus bereute den Schwur, und schüttelte dreimal und
viermal sein Haupt.

Phaëton

Warum nicht den Wagen?

Sol

Phaëton, ich erfülle dir jeden Wunsch, aber diesen einen
nicht. Du bist zu schwach als sterblicher Mensch.

Ein solches Amt fordert einen Gott. Nimm bitte meine
Sorge um dich als meinen Beweis und wünsche dir
etwas anderes.

Phaëton

(Wendet sich an den Chor oder direkt an die Zuschauer:)

Typisch Väter: erst große Reden schwingen und dann
kneifen. Ihr habts gehört, ihr seid meine Zeugen: er
wollte mir alles geben.

Chor

*(Berät sich, erst zynisch, ohne den Jungen ernst zu
nehmen, verspielt wie Kinder, dann aber feige zitternd,
kleinlaut wie alte Greise, und gibt keinen Rat.)*

(Rhythmisch)

A

Einerseits

B

und andererseits,

A

und sowohl

B

als auch jedoch.

A

Zwar

B

aber

A

auch

B

nicht.

A

Einerseits

B

ja, ja, ja